

Plochinger Nachrichten

AMTSBLATT STADT PLOCHINGEN

Onlineausgabe unter:
www.lokalmatador.de

Nummer 3

Donnerstag, 15. Januar 2026

„Schule statt Fabrik“ – Sternsingen gegen Kinderarbeit

Die Sternsinger sammeln Spenden für Projekte in Bangladesch, um Kinderarbeit und Armut einzudämmen

Drei Tage lang vor dem Dreikönigstag waren in Plochingen wieder die Sternsinger unterwegs, um Haushalte und Einrichtungen zu besuchen, ihren Segen zu spenden und Geld für Projekte gegen Kinderarbeit und Armut in Bangladesch einzusammeln.

In neun Gruppen zu drei bis fünf Kindern waren die insgesamt 39 Sternsinger in ganz Plochingen unterwegs, um Haushalte und Einrichtungen zu besuchen, wie Ulrike Ferrari, die mit Familie Görge die Aktion organisierte, berichtet. Etwa 400 Haushalte waren angemeldet. Hinzu kamen das Johanniterstift, das Senioren-Zentrum Haus Edelberg, das Rathaus, die Volksbank und die Wohngruppe für Behinderte in der Hermannstraße.

Spenden sammeln für Kinderschutzprojekte in Bangladesch

Die Teilnahme der Kinder an der Sternsingeraktion findet inzwischen als Teil zur Vorbereitung auf die Erstkommunion statt, erklärt der katholische Pfarrer Plochingens Bernhard Ascher. Im Rahmen der Vorbereitung führen die Kinder ein soziales Projekt durch und die Sternsingeraktion sei ein Angebot davon. Auch aus der Panoramaschule habe man wieder viele Kinder für die Aktion gewinnen können. Sie sei mittlerweile „eine ökumenische Aktion geworden“, was „sehr schön“ sei und wovon sich Pfarrer Ascher freut.



Die Sternsinger wurden von der Beigeordneten Barbara Fetzer (r.) im Rathaus empfangen.

Beim ersten Treffen schauten sich die Kinder unter anderem einen Film an, in dem sie den 12-jährigen Jungen Tazim und die gleichaltrige Nour, die beide in Bangladesch leben, kennenlernten. Anstatt zur Schule zu gehen, müssen beide arbeiten, weil Tazims Eltern gesundheitliche Probleme haben und Nours Mutter alleinerziehend ist und die Familien daher arm sind. Tazim stellt in

einer Fabrik Aluminiumschüsseln her, Nour arbeitet in der Produktion von Snacks. Eine Stiftung sowie die Caritas ermöglichten es, dass die beiden wieder in die Schule gehen können. Die Sternsingeraktion unterstützt diese Organisationen und damit auch die Kinderrechte.

Fortsetzung auf Seite 2

**Die Stadt Plochingen präsentiert sich auf der CMT,
am Samstag 17. und Sonntag 18. Januar sowie am Dienstag 20. und Mittwoch 21. Januar,
bei der Region Stuttgart in Halle 6, Standnummer 6E61.
Die Messe ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet.**



Fortsetzung von Seite 1

Die Sternsingeraktion richte sich gegen Kinderarmut und Kinderarbeit, so Ascher in der Eucharistiefeier am Dreikönigstag in St. Konrad. „Schule statt Fabrik“ müsse für die Kinder in Bangladesch und weltweit gelten.

Bereits der Prophet Jesaja habe sich gegen Ausbeutung und Ungerechtigkeit ausgesprochen. Und eine Botschaft der drei Könige sei, dass jedes Kind ein ganz besonderer Mensch sei, „der es verdient habe, sicher und behütet aufzuwachsen“.

Ascher selbst war schon zweimal mit seinem Ludwigsburger Kollegen in Bangladesch und konnte die dortigen Verhältnisse kennenlernen. Ein Land, weniger als halb so groß wie Deutschland, aber mit mehr als doppelt so vielen Einwohnern. Die größte Fläche des Landes liegt auf Höhe des Meeresspiegels, weshalb es oft Überschwemmungen gibt. Das Land gehört zu den ärmsten Ländern der Erde. Die Ernährungssituation und die hygienischen Bedingungen sind schlecht und es gibt keine Schulpflicht. Und ohne Ausbildung gibt es keine gut bezahlte Arbeit. Genau an diesem Punkt setzt das Projekt der Sternsinger an. Um den Kreis-



Die Sternsinger beim Gottesdienst in St. Konrad, den die Musikgruppe Konradissimo begleitete.

lauf der Armut zu durchbrechen, muss den Kindern eine Ausbildung ermöglicht werden, damit sie der Armutsfalle entkommen. Im Einsatz gegen Kinderarbeit gelte es daher, auch Eltern zu unterstützen, damit deren Kinder die Schule besuchen können.

Die Welt ein bisschen besser gemacht

Ascher dankte den Sternsängern, deren Eltern und allen an der Organisation Beteiligten für ihren Einsatz, bei dem sie innerhalb von drei Tagen schon über 7500 Euro einsammelten. Ascher: „Dadurch macht ihr die Welt ein kleines bisschen besser.“ Der Pfarrer war überzeugt, dass die Gesamtsumme noch auf 8000 Euro steigen wird.

In ihren Fürbitten baten die Sternsinger darum, Kindern einen Weg aus der Ar-

beit zu ermöglichen. Dass Familien in Bangladesch genug zum Leben haben, dass Arbeitgeber faire Löhne bezahlen und sie Kinder nicht als Arbeitskräfte ausbeuten. Außerdem baten sie darum, dass Kinder eine Chance auf eine bessere Zukunft haben.

Nach dem Segen und dem Lied „Stern über Bethlehem“ zogen die Sternsinger wieder aus der Kirche aus.

Am Abend zuvor gab es schon ein großes Abschlussfest mit einem gemeinsamen Essen. Die Kinder bekamen Urkunden überreicht und die vielen Süßigkeiten wurden aufgeteilt, wie Ulrike Ferrari erzählt. Für sie, die seit vielen Jahren die Aktion organisierte, war es dieses Jahr das letzte Mal. Sie hofft, dass ihr jemand nachfolgt, wobei man die Aufgaben auch gut verteilen könne.

Bericht über Migration und Integration stimmt zuversichtlich

Die neuen Wohncontainer für rund 40 Geflüchtete sollen die Situation bei der Unterbringung verbessern

Im November vergangenen Jahres stellte die Integrationsbeauftragte der Stadt Plochingen Tamara Hofmann im Ausschuss für Migration und Integration den aktuellen Bericht zur Flüchtlingsunterbringung vor. Dabei ging es auch um die Zusammensetzung der Plochinger Bürgerschaft, die Herkunft und Sozialstruktur der Geflüchteten, um Unterbringungsmöglichkeiten und Aufnahmeverpflichtungen sowie die Umsetzung des Integrationsplans.

Der stellvertretende Leiter des Amts für öffentliche Ordnung Marc Petzold setzte wenig später den Gemeinderat der Stadt Plochingen darüber in Kenntnis.

Insgesamt 94 Nationalitäten – Ausländeranteil von 26 Prozent

Der Ausländeranteil stieg in Plochingen vom Jahr 2012 (17,5 %; Kreis Esslingen: 13,4 %) kontinuierlich bis 2024 auf 26 % (Kreis: 19,7%) an. Zum Vergleich: in Esslingen betrug der Anteil 2024 26,2 %, in Altbach 23,4 %.

Insgesamt leben 94 Nationalitäten in Plochingen, dabei sind Menschen türkischer Nationalität mit 19 % der größte Anteil.

Jährliche Zuweisung an Geflüchteten: Zwischen 80 und 100 Personen

Plochingen hat seit 2017 insgesamt 670 geflüchtete Personen aufgenommen. Seit dem russischen Überfall auf die Ukraine im Jahr 2022 sind die Zahlen gestiegen. Für 2026 rechnet Petzold mit einer Zuweisung von 80 bis 100 Personen. Die Quote für 2025 wurde mit 83 Personen (Stand November 2025) erfüllt. Insgesamt leben 361 Personen in der Anschlussunterbringung. Darunter sind auch 40 Obdachlose (rund 11 %). Sie sind in den Gemeinschaftsunterkünften im Filsweg, in der Geschwister-Scholl-, Esslinger- und Eisenbahnstraße untergebracht. Ferner wohnen 71 Personen in Gebäuden des Eigenbetriebs Wohnen sowie 76 Personen in 17 privaten, von der Stadt angemieteten Wohnungen.

Neue Container für 40 Geflüchtete – Stadt ist „hoffnungsvoll“ für 2026

Im November wurden in der Eisenbahnstraße weitere Wohncontainer für etwa 40 Personen angeliefert.

Im Durchschnitt liegt die Auslastung der Unterkünfte bei 82 %. Die Container in der Eisenbahnstraße sowie die Gebäude in der Esslinger Straße sind so gut wie

zu 100 % ausgelastet. Das Haus in der Geschwister-Scholl-Straße und die Gebäude im Filsweg waren wegen Renovierungsarbeiten von Wohnungen und einem Wasserschaden zu 70 % belegt. Was die Unterbringung anbelangt, „sind wir für das nächste Jahr (2026) hoffnungsvoll“, meinte Petzold.

Der größte Anteil der Geflüchteten ist ukrainischer, gefolgt von syrischer Nationalität. In Privatwohnräumen leben größtenteils Geflüchtete, die aus der Ukraine kommen.

Fast die Hälfte (47 %) aller Geflüchteten sind Männer. Der Anteil der Frauen liegt bei 26 %, der von Kindern bei 27 %.

Tendenziell steige der Beschäftigungsanteil unter den Geflüchteten.

Ein großer Anteil hat vom Aufenthaltsstatus her allerdings nur eine Aufenthaltsgestattung, das heißt, ein vorübergehender legaler Aufenthalt während des Asylverfahrens. Eine Duldung dagegen ist zwar kein echter Aufenthaltstitel – die Abschiebung ist zumindest aber ausgesetzt. Während eine Aufenthaltserlaubnis einen rechtmäßigen Aufenthalt mit vollen Rechten bedeutet.

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2**Mit Angeboten zur Integration ist Plochingen gut aufgestellt**

Die mit Integration beschäftigten Personen verständigten sich auf einen gemeinsamen Integrationsbegriff. Unter anderem bedeute Integration, „kulturelle Schwellen zwischen Bürgerinnen und Bürgern unterschiedlicher Herkunft abzubauen und Begegnungen in gegenseitigem Respekt und auf Augenhöhe zu fördern.“ Dabei soll „Bewährtes bewahrt, neue Perspektiven eröffnet und die städtische Gemeinschaft gestärkt werden“. Verschiedene Akteure und Einrichtungen sind in der Beratung und Betreuung tätig: vom Lokalen Bündnis für Flüchtlinge (LBF), der Beratungsstelle für Migration, über das Integrationsmanagement der AWO, bis zum sozialen Dienst des Landratsamts, Jobcenter oder der IHK. Zentraler Begegnungs- und Vernetzungsort ist im Markt 8. Vormittags finden dort Integrationskurse statt. Es gibt Sprechstunden der AWO, Sprachkurse, sowie zweimal wöchentlich „Zumba und Fitness für Frauen“. Donnerstags ist von 17 bis 19 Uhr das Begegnungscafé geöffnet. Außerdem gibt es Angebote zur Lernunterstützung und Nachhilfe, eine Kleiderkammer und eine Fahrradwerkstatt. Der Integrationsausschuss habe gezeigt, „dass wir in Plochingen hervorragend aufgestellt sind“, sagte Stadträtin Dr. Bettina Straub (CDU). „Wir haben hoch engagierte Personen und alle sind mit Herzblut dabei“, ergänzte sie. Die sehr guten Ergebnisse würden zeigen, wie gut Integration gelingen kann. Straub: „Der Bericht macht Mut.“

„Angekommen“ im Theaterhaus Stuttgart

Die Fotoausstellung von Chris Maier vom LBF mit Porträts Geflüchteter in Plochingen findet am 25. und 31. Januar eine Fortsetzung im Theaterhaus Stuttgart. Beim zweiten Termin gibt es dazu ein Bühnenstück.

Am Sonntag, 25. Januar, um 11.30 Uhr, wird die Ausstellung mit einer Vernissage im Theaterhaus eröffnet.

Premiere für das Bühnenstück zur Ausstellung ist am Samstag, 31. Januar, um 19 Uhr.

Das Theaterhaus nahm die Ausstellung zum Anlass, sechs der porträtierten Geflüchteten auf die Bühne zu bitten: unter der Regie von Ernst Konarek erzählen sie aus ihrer Jugend in ihrer Heimat und ihrem heutigen Leben in Deutschland, mit Bildern und Musik, unter anderem musikalisch begleitet von Gottfried Gienger.



Die neuen Wohncontainer in der Eisenbahnstraße mit Platz für etwa 40 Personen (rechts) sollen die Unterbringungssituation verbessern.

Plochingen bewältige das Thema Migration „sehr erfolgreich“, meinte Dr. Dagmar Bluthardt (SPD). In der Ausstellung „Angekommen“ sei die Erfolgsgeschichte sichtbar dargestellt. Sie sei auch auf die gute Zusammenarbeit des LBF, der Stadt und Ehrenamtlicher zurückzuführen.

Für Patrick Englisch (ULP) hat der Integrationsausschuss „ein sehr harmonisches Bild“ gezeigt. Die Integration werde tatkräftig durch Ehrenamtliche unterstützt und auch die Stadtverwaltung nehme sich engagiert der Problematik an.

Dr. Helma Hink (Bürgerliste) interessierte sich für Zahlen des „tendenziell höheren Beschäftigungsanteils“ bei den Geflüchteten. Erfreulich wäre, wenn tatsächlich 90 Prozent der Syrer beschäftigt seien.

Die Unterbringung sei nur ein Teilaspekt, meinte Silvia Ergin (OGL). Die OGL sei der Ansicht, dass die Container „nicht wirklich als Wohnraum geeignet“ seien. Ergin findet, „wir haben keine ausreichend geeigneten Unterbringungen.“

Privater Wohnungsmarkt leergefegt

Das Wohnraumproblem sei nach Bürgermeister Frank Buß zwar besser als 2024, aber immer noch groß, weil der private Wohnungsmarkt derzeit praktisch „tot“ sei. Manche Geflüchtete könnten von den Lebensverhältnissen her aus den Gemeinschaftsunterkünften ausziehen, „sie finden aber einfach nichts“. Der Gemeinderat dankte allen an der Integration Beteiligten.

NACHRUF

Am 30.12.2025 verstarb im Alter von 85 Jahren

**Herr Heinz Beuter
Stadtmedaillenträger**

Heinz Beuter war ein vielseitig engagierter Bürger. Über Jahrzehnte war er für die Kolpingfamilie aktiv. Im Jahr 1990 übernahm er den 1. Vorsitz der Kolpingfamilie Plochingen-Wernau.

Herr Beuter war Mitglied und zeitweise 2. Vorsitzender des katholischen Kirchengemeinderats, gehörte dem Gutachterausschuss der Stadt Plochingen an und hat bei zahlreichen Wahlen als Mitglied des Wahlvorstands und als Wahlvorsteher mitgewirkt.

Für sein ehrenamtliches Engagement wurde Heinz Beuter im Jahr 2007 die Stadtmedaille der Stadt Plochingen verliehen.

Im Namen der Stadt Plochingen, des Gemeinderates und der Bürgerschaft spreche ich den Angehörigen unsere Anteilnahme und unser Mitgefühl aus.

Frank Buß
Bürgermeister



„Heimsuchung“ auf Plochingens Brettern: Heim gesucht und heimgesucht

Die Inszenierung von Erpenbecks Roman macht 100 Jahre deutsche Geschichte durch ein Haus und dessen Bewohnerschaft erlebbar

Die Badische Landesbühne Bruchsal gastierte im Dezember mit einer Bühnenfassung von Jenny Erpenbecks Roman „Heimsuchung“ als Multimedia-Performance in der Plochinger Stadthalle. Die Aufführung, in deren Mittelpunkt ein fast 100 Jahre altes Haus steht, zeigte, wie politische Umbrüche von Krieg über Vertreibung, Teilung und Wiedervereinigung in Deutschland die Lebensgeschichten der wechselnden Hausbewohnerschaft prägten.

Daniel Schüßler inszenierte das Stück unter Mitarbeit von Hanna Held. Für die künstlerische Gestaltung von Bühne und Kostümen war Eva Sauermann zuständig, für die Film-Sequenzen und das Video-Design Tommy Vella. Die Dramaturgin Rica Hohmann führte zu Beginn in das Theaterstück ein.

Schicksale im Spiegel der Zeit und der deutschen Geschichte

Das Stück spielt in einem Sommerhaus am Brandenburger Scharmützelsee und erzählt die Lebensgeschichten der Menschen, die das Haus bewohnten von den 1920er-Jahren bis in die Gegenwart.

Die 1967 in Ost-Berlin geborene Erpenbeck verknüpfte in ihrem 2008 erschienenen Roman die Schicksale einzelner Menschen, die in der jeweiligen Epoche in diesem Haus ein Heim suchten. Die Figuren ließen das Publikum in die Widersprüche ihrer Zeit und ihres Lebens eintauchen, dabei sind alle mit dem Haus auf ganz unterschiedliche Art und Weise verbunden.

Der Roman ist eine Erzählung vom Haben und Verlieren, vom Krieg und der Wende, wobei das Haus Schauplatz unterschiedlicher Schicksale in einem Jahrhundert deutscher Geschichte wird. Das Haus und seine Bewohnerinnen und Bewohner erlebten die Weimarer Republik, das Dritte Reich, den Zweiten Weltkrieg, die DDR, die Wende und die ersten Jahre danach.

Erlebte Zeitgeschichte komprimiert in einem Haus

Die Zeitgeschichte zeigte sich im Bühnenstück im Erleben der Menschen, wie zum Beispiel in den Traditionen der Bauernfamilie von Klara oder in den Plänen des Architekten und seiner Frau, die dort wohnten. Oder in der Familie des jüdischen Tuchfabrikanten, der das Grundstück unter Wert verkaufen und dessen Familie vor dem Faschismus fliehen musste, beziehungsweise deportiert wurde. Und sie zeigte sich in der



Die Darstellerinnen und Darsteller in Jenny Erpenbecks „Heimsuchung“, v. l.: Laura Brettschneider, Nadine Pape, Michael Johannes Mayer, Evelyn Nagel und Lasse Claßen. Foto: Manuel Wagner

Besatzung des Hauses durch die Rote Armee nach dem Zweiten Weltkrieg – sowie in der im Wandschrank versteckten Frau des Architekten, die von einem Rotarmisten vergewaltigt wurde. Nach dem Krieg bewohnte eine aus Russland zurückgekehrte Schriftstellerin, die über Gedenken und Erinnerungskultur reflektierte, das Haus. Deren Enkelin musste sich dann mit den Rückgabeforderungen der Erben früherer Hausbesitzer herumärgern – wobei sich alles unter dem rostigen Schild mit der Aufschrift „Germania“ abspielte.

Während die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses wechselten, blieben deren Geschichten mit den Brüchen der deutschen Geschichte verwoben. Das Faszinierende an dem Stück sei, dass es „100 Jahre deutsche Geschichte auf ein Haus in Brandenburg komprimiert“, sagt Regisseur Daniel Schüßler.

Einzige Konstante zur wechselnden Bewohnerschaft ist der Gärtner. Er scheint zeitlos seiner Beschäftigung nachzugehen.

Auf der Suche nach Heimat und Identität

Im Stück geht es auch um Fragen nach Identität, Zugehörigkeit und Vergänglichkeit. Dabei erzählen die Schicksale der Protagonisten immer auch etwas über uns selbst. Sei es über unsere Vorstellung von Heimat, was es bedeutet, diese zu verlieren und sie wiederzufinden. Oder wie man mit Erinnerungen umgeht, die man lieber vergessen würde. Schließlich stellt sich die Frage, was vom Leben bleibt, wenn alles vergeht? Zudem wirft „Heimsuchung“ einen Blick

auf Probleme der unfreiwillig Heimatlosen und derjenigen, die zwischen verschiedenen Heimaten hin und her gerissen sind.

Neben all den Brüchen und Disruptionen spiegelt das Haus aber auch ein Stück weit Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrautheit wider. Ein Ort, an dem die Akteure zu Hause sind und sich zu Hause fühlen. Es wird somit zum Ankerpunkt, der ein vielschichtiges Bild vom 20. Jahrhundert entstehen lässt – von Enteignung, Flucht, Verlust und der Suche nach Heimat und Identität.

Weitere Perspektiven auf der Leinwand

Die Videosequenzen auf der Leinwand der Bühne ließen die inneren Welten der Akteure spürbar werden, warfen aber auch einen Blick von außen auf uns selbst. Manchmal kommentierten sie Gefühlslagen, Erlebtes oder sonstige Geschehnisse. Teils flimmerten dabei auch Bilder des verfallenen Hauses in Zeitlupe über die Leinwand. So wurde das Haus immer mehr zum „Lost Place“, überwuchert von der Natur.

Aufgrund der Komprimierung der Geschichte und der Fülle an Figuren war es nicht immer ganz einfach, die Orientierung zu behalten, zumal die Zeitlinie nicht stringent chronologisch verlief.

Erpenbecks „Heimsuchung“ ist Schwerpunktthema und zählt dieses Jahr zum Abiturstoff im Fach Deutsch. Vermutlich waren auch deshalb einige Schülerinnen und Schüler im Publikum und verfolgten aufmerksam das Stück.

Nach langem Applaus des Publikums und gut 80 Minuten ohne Pause fiel der Vorhang auf der Bühne der Stadthalle.

Treppe am Stadtfriedhof grundlegend saniert

Bereits seit etwa November sorgt die Treppensanierung am Stadtfriedhof sowie ein neues dort angebrachtes Geländer wieder für sicheren Tritt.

Um den Stadtfriedhof barrierefrei zu gestalten, wurde anstelle der Treppe zunächst eine barrierefreie Rampe geprüft. Sie wurde aber wegen der erforderlichen Länge von 36 Metern und des baulichen Aufwands für nicht umsetzbar erachtet. Ein Aufzug wäre zu reparaturanfällig und hätte hohe Wartungskosten nach sich gezogen. Nun wurde die Treppe saniert und verbreitert sowie ein entsprechendes Geländer angebracht.



Die Treppe am Stadtfriedhof wurde saniert.

Neu auf dem Wochenmarkt: Wildspezialitätenstand

Seit Dezember gibt's auf dem Wochenmarkt in Plochingen am Freitag Wildspezialitäten vom „s'Wildkämmerle“ Jochen Schillinger aus Holzgerlingen.



Der Stand vom „s'Wildkämmerle“.

Gymnasium: Weitere Gewerke vergeben

Die Sanierung liegt im Zeit- und Kostenrahmen – Laufend Gewerksvergaben



Die Sanierung des Hauptbaus ist beendet, jetzt ist der letzte Abschnitt der Generalsanierung des Gymnasiums mit dem Unter- und Oberstufenbau sowie die „kleine Turnhalle“ dran.

In der Sitzung des Gemeinderats im Dezember gab's einen Sachstandsbericht zu den Sanierungsarbeiten am Gymnasium. Außerdem wurden die Gewerke Trockenbau- und Tischlerarbeiten vergeben.

Es sei in der Regel ein gutes Zeichen, wenn es bei den quartalsweise erfolgenden Sachstandsberichten über die Sanierungsarbeiten am Gymnasium nicht viel zu berichten gäbe, meinte der Leiter des Verbandsbauamts Wolfgang Kissling.

Wieder im Zeit- und Kostenplan

Die Bauarbeiten seien „im Plan“. Nachdem der Hauptbau nach den Sommerferien bezogen wurde, werde an den Gebäudeteilen Unter- und Oberstufenbau sowie der „kleine Turnhalle“ „heftig gearbeitet“. Sämtliche Teilaspekte seien im „grünen Bereich“ und im Plan mit einem grünen Pfeil belegt.

Inzwischen seien mehrere Schlussrechnungen für Arbeiten am Hauptbau eingegangen, bei denen es erfreulicherweise zu teils signifikanten Unterschreitungen gekommen sei.

Nach Kissling liege derzeit eine „vollständige Übereinstimmung im Zeit- und Kostenplan“ vor.

Vergabe der Trockenbau- und Tischlerarbeiten

Mit den Trockenbau- und Tischlerarbeiten standen zwei Gewerke zur Vergabe an, die im Wesentlichen zum Innenausbau gehören. Die beiden Arbeiten seien Teil von insgesamt elf Gewerken, wovon neun, die unter einer Vergabesumme von 100 000 Euro lagen, bereits von Bürgermeister Frank Buß vergeben wurden. Der Gemeinderat stimmte der Vergabe einstimmig zu.

Die Kostenberechnung für die Trockenbauarbeiten lag bei 299 000 Euro. Insgesamt zehn Angebote lagen zum Submissionstermin vor. Das wirtschaftlichste betrug circa 236 000 Euro, das teuerste rund 380 000 Euro. Nach der Prüfung der Angebote durch das Architekturbüro Baurconsult und den Projektsteuerer Ernst² konnten alle Angebote gewertet werden. Der Vergabevorschlag der Planer schlug vor, den Auftrag an den wirtschaftlichsten Bieter, die Firma Medic Trockenbau aus Altdorf, zu vergeben. Die geprüfte Auftragssumme beträgt rund 236 000 Euro.

Für das Gewerk Tischlerarbeiten – Prallwand für die „kleine Turnhalle“ – lagen zum Submissionstermin fünf Angebote vor, die alle gewertet werden konnten. Die Angebote, einschließlich Wartungsarbeiten, lagen zwischen knapp 200 000 und 292 000 Euro. Die Wartungsarbeiten werden aber erst nach der Fertigstellung beauftragt. Ohne die Wartungsarbeiten lagen die Angebote zwischen fast 194 000 und knapp 287 000 Euro. Der Auftrag wurde an den wirtschaftlichsten Bieter, die Firma Diaplan Innenausbau GmbH aus Freilassing, für eine Auftragssumme (ohne Wartungsarbeiten) von knapp 194 000 Euro vergeben.

Bürgermeister Frank Buß vergab außerdem folgende weitere Gewerke: Tischler-Innentüren und Einbauten sowie Sportboden, Putzarbeiten, Stahlrohr-Rahmentüren, Metallbauarbeiten und Baureinigung.

Insgesamt betrug die Kostenberechnung 851 000 Euro, die Auftragssumme bei knapp 778 000 Euro. Nach Kissling konnte man bei den Vergaben zusammen insgesamt einen geringen Puffer erzielen. Das nächste Ausschreibungspaket für die Maler-, Bodenbelags- und Fliesenarbeiten wurde bereits ausgeschrieben.